

Presseinformation

München, den 22. Juni 2011

Sportwissenschaftler der TU München vergleichen Fußball von Männern und Frauen Fußballstudie: Frauen stehen schneller wieder auf

Wenn Frauen Fußball spielen, sind die einzelnen Unterbrechungen wie etwa Auswechslungen und Torjubel deutlich kürzer als bei Männern. Besonders nach Verletzungen bleiben Männer deutlich länger am Boden. Dies haben Sportwissenschaftler der TU München (TUM) in einer Analyse von 56 Fußballspielen festgestellt, in der sie Ort, Zeit und Dauer jeder Spielunterbrechung auswerten. Männer inszenieren sich viel stärker beim Fußball als Frauen, folgern die Wissenschaftler.

Unterbrechungen sind im Fußball häufig: Durchschnittlich 38 Prozent der Gesamtzeit jagen die Fußballerinnen und Fußballer nicht dem Ball hinterher, stellen Sportwissenschaftler vom Lehrstuhl für Trainingswissenschaften und Sportinformatik der TU München in einer Untersuchung von 56 Fußballspielen fest. In einigen Spielen dauerten die Unterbrechungen mit 53 Prozent sogar länger als das eigentliche Spielgeschehen.

Zwar unterscheiden sich Fußballspiele von Männern und Frauen in der gesamten Unterbrechungszeit nicht. Die einzelnen Unterbrechungen allerdings sind bei Männern wesentlich länger. So hält der Torjubel bei Männern fast eine Minute an, während die Frauen nur etwa halb so lang feiern. Das Auswechseln dauert bei Männern mit 45 Sekunden fast 10 Sekunden länger als bei Frauen. Besonders auffallend sind die Unterschiede bei Verletzungsunterbrechungen, hier bleibt das starke Geschlecht 30 Sekunden länger am Boden. Insgesamt ist das Spiel der Frauen zwar öfters unterbrochen, wird aber fast immer viel schneller wieder fortgesetzt, als das bei den Männern der Fall ist.

TUM-Sportwissenschaftler Prof. Martin Lames erklärt: „Generell können die Unterschiede so interpretiert werden, dass bei den Männern der Gedanke der Inszenierung viel stärker ausgeprägt ist als bei den Frauen, bei denen offensichtlich das Spiel an sich im Vordergrund steht.“ Show-Effekte, Schauspielereien und Proteste seien weitgehend den Männern vorbehalten. Lames: „Der Grund dafür könnte sein, dass die Spiele der Männer generell vor mehr Zuschauern und mit höherer medialer Aufmerksamkeit ausgetragen werden.“

Malte Siegle, Doktorand am Lehrstuhl, ergänzt: „Wir konnten sogar den Beweis führen, dass Männer die Unterbrechungsdauer als taktisches Mittel einsetzen. Wie an vielen Stammtischen vermutet wird, lässt man sich in Führung liegend nachweislich mehr Zeit als bei Unentschieden oder sogar bei Rückstand. Dieses Verhalten finden wir bei Frauen überhaupt nicht.“

Technische Universität München Corporate Communications Center 80290 München www.tum.de

Dr. Ulrich Marsch	Sprecher des Präsidenten	+49.89.289.22779	marsch@zv.tum.de
Dr. Markus Bernards	PR-Referent	+49.89.289.22562	bernards@zv.tum.de
Klaus Becker	PR-Referent	+49.89.289.22798	becker@zv.tum.de

Die Trainingswissenschaftler und Sportinformatiker um Prof. Martin Lames wollen mit der von ihnen entwickelten Methode der „Case-by-case Analyse von Spielunterbrechungen“ herausfinden, wie Fußballspiele strukturiert sind. So erhalten die Forscher Hinweise darauf, wie sich die Spielerinnen und Spieler optimal vorbereiten können. Der Vergleich zwischen Herren- und Damenfußball entstand als eine Art Nebenprodukt des Forschungsprojekts.

Bei der in wenigen Tagen beginnenden Weltmeisterschaft der Frauen in Deutschland wird sich zeigen, ob diese Unterschiede bestehen bleiben, wenn auch der Fußball der Frauen vor vielen Zuschauern stattfindet und ins mediale Rampenlicht gerückt wird.

Kontakt:

Prof. Martin Lames
Lehrstuhl für Trainingswissenschaft und Sportinformatik
Technische Universität München
Tel. 089 289 24495
martin.lames@tum.de

Die **Technische Universität München (TUM)** ist mit rund 460 Professorinnen und Professoren, 7.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (einschließlich Klinikum rechts der Isar) und 26.000 Studierenden eine der führenden technischen Universitäten Europas. Ihre Schwerpunktfelder sind die Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften, Lebenswissenschaften, Medizin und Wirtschaftswissenschaften. Nach zahlreichen Auszeichnungen wurde sie 2006 vom Wissenschaftsrat und der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Exzellenzuniversität gewählt. Das weltweite Netzwerk der TUM umfasst auch eine Dependence in Singapur. Die TUM ist dem Leitbild einer unternehmerischen Universität verpflichtet.